

» Ich will nicht erst jahrelang über das sprechen, was in der Kindheit schiefgelaufen ist und dann, nach zehn Jahren, kommen wir zu dem, was in der aktuellen Beziehung das Problem ist. Ich will genau auf das Problem eingehen, das jetzt gerade ansteht.

Marco Truttmann

Stans, Schweiz



Marco Truttmann will keine alten Geschichten hören. Ihn interessiert der Moment, in dem jemand bei ihm eintritt. Der aktuelle Zustand. Dann steht er als Sparringspartner im Ringen um Selbsterkenntnis bereit. Jetzt und gleich. Für ihn heißt das mehrmals am Tag: »Den Menschen ankommen lassen, durchschütteln – und schauen, dass er möglichst elegant wieder zur Tür hinausgeht.« Denn da wartet schon der nächste; Truttmanns Praxis »Mensch zu Mensch« im Schweizer Kleinstädtchen Stans ist gut gebucht.

Nein, als Heiler würde er sich nicht bezeichnen. Als Guru? Da schüttelt auch Roland, der seit Jahren regelmäßig in die Praxis an der Ortsdurchfahrt in Stans kommt, ganz entschieden den Kopf. Lebenscoach, das trifft es für Marco Truttmann viel mehr, und da nickt auch Roland zustimmend. Wobei Roland anfügt: Interessieren würde es ihn ja schon, wie es sein kann, dass ihn Marco Truttmann besser zu kennen scheint als er sich selbst. Es sei schon immer wieder verwunderlich, wie der ihn durchschaue.

Rein äußerlich betrachtet ist Marco Truttmann auf jeden Fall ein Energiebündel. Morgens um neun Uhr hat der 40-jährige Schweizer bereits ein Hemd durchgeschwitzt – und schon zwei Klienten behandelt. Mit seinem Dreitagebart, dem Ring im Ohr und seiner grünen Leinenhose pflegt der sportliche Schweizer eine souveräne Lässigkeit. Seine Praxis führt er wie ein Unternehmer – und diese zieht er mit seinem Stil auch an.

Wem er einen Termin gibt und wem nicht, das entscheidet er ad hoc am Telefon: »Ich hab da meine Informationen.« Kommen und von ihm Heilung wollen, das ist nicht. Es braucht schon auch die Bereitschaft des Klienten, mitzuarbeiten. Bei ihm lösen sich keine Probleme in Luft auf, indem er die Hand auflegt. Marco Truttmann nimmt vielmehr intuitiv auf, um was es geht, und regt seinen Klienten dann dazu an: »Mach, was du wirklich willst! Bestimme selbst, wie dein Leben läuft! Steh wieder auf! Geh weiter!«

Mit Händen, Füßen und vollem Körpereinsatz versucht der durchtrainierte Truttmann begreiflich zu machen, wie er arbeitet – auf Grundlage seiner speziellen Informationen als Hellsichtiger. Bei ihm gibt es weder eine Vor- noch Nachbereitung. Für ihn sei es, als schaue er durch den Körper und die Worte hindurch auf das, was dahinter stecke – jetzt und gleich. Roland ist am Morgen in der Dusche ausgerutscht und hadert mit sich, weil er so ungeschickt war? Dann hat er eben mal die Dusche von unten gesehen und kann jetzt überlegen, was ihn gerade heute aus dem Tritt bringt. Den anderen Klienten plagen heute Rückenschmerzen nach der Wanderung mit einem großen Rucksack für die ganze Familie? Dann sei ihm nicht die Last des Rucksacks zu schwer, sondern das Familienglück so groß, dass er den Rucksack körperlich vermisse, wenn er ihn abgesetzt hat.

Marco Truttmann spricht schnell und vergewissert sich immer wieder, ob man ihm folgen kann – »ist gut?« Er will Anstöße geben, damit jemand wieder herauskommt aus dem Tunnelblick auf das eigene Versagen, auf körperliche Schmerzen und ganz besonders auf psychische Beschwerden, für die es keine schulmedizinische Erklärung gibt. Dazu bittet er im 55-Minuten-Takt in seine hellen, lichten

Praxisräume. Hier dominiert lindgrün als Farbe und dudelt leise Musik aus dem Designer-Radio im Wartezimmer. Für Wartende liegen die Finanz-Zeitschrift »Bilanz« und das Wohlfühl-Magazin »Happinez« zur Auswahl, und auf dem massiven Holzblock, der als Tischchen dient, steht ein Glas Wasser. Hier ist alles durchdacht, hat seinen Platz, wirkt zeitgemäß und sehr aufgeräumt.

Hinter den Kulissen, so sagt Marco Truttmann, steht er im Kontakt mit Verstorbenen. Von denen habe er sich schon immer Rat geholt: »Wie hätte es auch sonst gehen können?« Welche Chance hätte er gehabt? Daheim war nie Geld, da war Armut. Als kleiner Junge gab es für ihn gerade mal eine Flasche Coca-Cola zu Weihnachten. Als es dann später auf dem Bau, wo er mit 16 Jahren zu arbeiten anfing, mit den Kollegen schwierig war, habe er sich einen Mentor gesucht – und dieser Verstorbene habe ihm viel von seinen Erfahrungen weitergegeben und sehr geholfen. Aber über diese besonderen Verbindungen spreche er nicht – schon gar nicht mit den Klienten. Mit denen arbeite er, um sein Geld zu verdienen und sich ein gutes Familienleben leisten zu können.

Dieses Familienleben pflegt er als seine große Herzensangelegenheit eine halbe Stunde Fahrtzeit von der Praxis entfernt in Uri. Dort lebt er mit seiner Frau Karin und den beiden kleinen Töchtern in einem Neubau mit gepflegtem Garten. Früh um vier Uhr hat er dort am Morgen schon den Wagen für einen Familienurlaub gepackt. Seine Frau, von Beruf Naturheilpraktikerin, ist es, die ihn ihrerseits immer wieder fragt und erinnert: Was willst du wirklich? Ohne sie, so sagt er, wäre er heute nicht da, wo er ist – und wo er sich richtig angekommen fühlt. Deshalb bleibt das Praxis-Telefon



abends daheim auch abgeschaltet und kommt nicht in die Ferien mit.

Es gab Zeiten, da waren bis zu sechzig Klienten wöchentlich bei ihm in der Praxis. Mittlerweile plant er Freizeit für sich und seine Familie mit ein. Sein Zeitplan ist straff, die Praxis durchorganisiert. Ein Klick – und das Licht und Radio in allen drei Räumen geht aus. Die Termine verwaltet er strikt und übersichtlich – digital. Im ganzen Büro liegt kein Papier herum, nirgends. Nur ein gelber Klebezettel mahnt am Desktop: »Nicht länger als 15 Minuten telefonieren.« So, sagt Marco Truttmann, bleibt er frei im Kopf und kann sich ganz auf seinen Klienten konzentrieren, der ihm gegenüber sitzt oder auch mal auf der Massageliege liegt. Im Gespräch nehme er das Energiefeld eines Menschen wie auf einer Farbskala wahr. Sehe in diesem Energiefeld farbige Reaktionen, die für Andere nicht sichtbar seien. Erkenne intuitiv,

was den erschöpften Klienten mit den Burn-out-Symptomen auf dem Stuhl vor ihm so fertig macht. Wisse sofort, was hinter den Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes stecke. Beiden könne er dann ganz pragmatisch neue Einsichten und andere Sichtweisen aufzeigen, auf sich und die eigenen Möglichkeiten. Und zwar flott.

Dabei hilft ihm, was ihn als Kind eher zum Außenseiter gemacht hat: Seine eigene Form der Wahrnehmung. Marco kann diese nur schwer erklären, das Wort »hellsichtig« meidet er. Lieber gibt er ein konkretes Beispiel, wie er Menschen »durchschaut«. Er deutet am Fenster auf eine ältere Frau, die gerade die Straße entlangläuft. Für Marco ist deutlich erkennbar, woran sie körperlich und seelisch leidet, was sie an Lebensgeschichte mit sich trägt. In Stakkato gibt er wieder, was er wahrnimmt: »Da ist ein Stechen im Knie, ein Druck auf der Brust, das Gefühl, die Kinder sind undankbar, melden sich zu selten ...«

Bei Marco Truttmann muss man nicht lang und breit erzählen, was früher war. Wo und wann, in welcher Lebensepisode was begründet sein könnte. Er bohrt nicht nach, was die Leiden seiner Klienten verursacht hat. »Ich will nicht erst jahrelang über das sprechen, was in der Kindheit schiefgelaufen ist und dann, nach zehn Jahren, kommen wir zu dem, was in der aktuellen Beziehung das Problem ist. Ich will genau auf das Problem eingehen, das jetzt gerade ansteht.« Seine Aufgabe sieht er darin, seine Klienten quasi einen Schritt beiseite zu nehmen und durch einen veränderten Blickwinkel selbst erkennen zu lassen: Wie kann ich mir jetzt selbst helfen?

Seine Klienten sollen sich selbst dafür sensibilisieren: Was regt mich auf, was beruhigt mich? Was brauche ich, damit es mir besser geht – heute? Dabei gehe es im Grunde immer um

dasselbe, so Marco Truttmann: Um Emotionen. Und darum, zu lernen, ab sofort anders mit Stress umzugehen. Denn der mache krank. Und so weit, sagt Marco Truttmann, müsse es gar nicht kommen: »Ich habe ein Ziel: Dass es keine Krankheiten mehr braucht, damit die Menschen neue Wege gehen.« Im Unterschied zu einem klassischen Psychologen, der seine mathematisch-statistischen Techniken habe, arbeite er »wild«. Und das via Fernbegleitungen an jedem gewünschten Ort der Welt: »Das ist ja das Schöne an meiner Arbeit – sie funktioniert universell.«

Ihm genügen für diese Fernbegleitungen Adresse, ein Foto und volle Konzentration. Zur Energieumstellung in Häusern ist er besonders viel im arabischen Raum »unterwegs«. Die Kontakte dorthin haben sich über eine Flugzeugbau-Firma in Stans ergeben. Um störende Energiefelder und damit die Ursache für Schlafstörungen und Alpträume im Orient aufzulösen, müsse nicht er selbst vor Ort sein: »Das geschieht durch Engel und die vier Elemente Feuer, Luft, Erde und Wasser.« Ob nun in der Schweiz, Neuseeland oder Italien – das sei ganz gleich.

Gleich morgens, noch bevor der erste Klient an der Praxistür klingelt, hat er diese Termine zur Fernbegleitung in seinem Kalender stehen. Etwa für die Familie, die schon etliche namhafte Fengshui-Spezialisten zu sich gebeten hatte, um wieder Ruhe und Entspannung ins Haus zu bringen. Ohne Erfolg. Die Kinder fanden einfach keinen Schlaf mehr, kränkelten seit geraumer Zeit immer wieder und jetzt hatte auch noch der Vater den Job verloren. Marco wartete den nächsten Vollmond ab und machte sich dann daran, die Energie im Haus »in eine wohlige Quelle der Geborgenheit und Vertrautheit« zu wenden. Jetzt seien die Kinder wieder ohne

Unterbrechungen in der Schule und dort richtig motiviert. Und der Vater, der habe in den vergangenen drei Wochen zwei Vorstellungsgespräche gehabt.

Nach und nach wolle er alle seine Klienten so coachen, dass sie ohne den persönlichen Kontakt zu ihm klarkommen. Doch bislang sei noch in vielen Fällen die »brachiale Methode« notwendig, zu der die Klienten zu ihm in die Praxis kommen. Marco Truttmann drückt es so aus: »Manche brauchen einfach noch den gemeinsamen Kochkurs.« Aber langfristig, so ist sein Bestreben, könne er vielen Menschen quasi via Fernbegleitung die Kochbücher liefern.

Er selbst war schon immer einer, der viel auf eigene Faust dazugelernt hat. Auch, um einen Weg zu finden, mit seiner Rolle als Außenseiter klarzukommen. Schon in der Grundschule fiel er auf. Damals litt er darunter. Das Abc-Lernen und Rechnen in der Schule fiel ihm schwer, doch er konnte immer voraussagen, was es am darauffolgenden Tag zum Mittagessen geben würde. Seine Klassenkameraden kamen von Bauernhöfen und gingen in Holzschuhen und geflickten Hosen zur Schule, hatten aber dicke Vesperbrote dabei. Marco bekam für seine Mithilfe in einem Sportgeschäft zwar schickere Klamotten, konnte sich aber oft kein Pausenbrot leisten. Er suchte sich schon als Viertklässler Jobs, um eigenes Geld zu verdienen. Damit kaufte er Süßigkeiten, die er bei den Schulkameraden gegen Hausaufgaben eintauschte. Und blieb viel für sich. Er gab immer dem Sport den Vorzug, wenn andere feierten, verzichtete schon immer komplett auf Alkohol und stieg lieber schon frühmorgens aufs Rad, anstatt abends in Kneipen zu gehen.

Von klein auf träumte Marco Truttmann davon, später mal ein eigenes Baugeschäft zu haben. Ihn interessierten aber

auch grundsätzliche Lebensfragen sehr. Gerade mal zwölf Jahre alt, meldete sich Marco Truttmann ohne Wissen der Eltern zu einem Mentaltraining an und setzte mit 14 Jahren dann alles dran, um eine Ausbildung zum Lebensberater machen zu können. Vorbilder gab es keine. Seine Mutter fürchtete damals vielmehr, er könne in eine Sekte geraten. Sie lehnte es auch strikt ab, wenn er von seinen Gesprächen mit Verstorbenen erzählte. Einzig die Großmutter, die als Original weithin bekannte Hosen-Josy, hatte ein gewisses Verständnis für ihn und seine besondere Veranlagung. Sie nahm ihn immer wieder mit zu Besuchen ins Spital.

Marco Truttmann beendete mit 16 Jahren die Schule, machte eine Maurerlehre, ging zum Militär und arbeitete jahrelang als Baupolier. Nebenher besuchte er berufsorientierte Kurse wie »Termingerechtes Bauen« und belegte von sich aus mentale Seminare, etwa zum »Intuitionstraining«. Seit nunmehr zehn Jahren zieht Marco Truttmann nicht mehr als Handwerker auf dem Bau Häuser hoch, sondern arbeitet ausschließlich in seiner eigenen Praxis auf geistiger Ebene daran, »die Komfortzone seiner Klienten zu vergrößern«, wie er es nennt. Heute kommen verzweifelte Mütter mit kranken Kindern zu ihm in die Praxis, drogenabhängige Jugendliche genauso wie Menschen mit Beziehungsproblemen. Führungskräfte, die keine Vertrauten mehr haben, Manager, die unter enormem Leistungsdruck stehen, Alphamänner, die ihre Schwächen haben, Fernsehleute, die einen geschützten Raum suchen. Und auch viele Therapeuten, Psychologen, die seine besondere Wahrnehmung schätzen. Menschen eben, denen ein Gesprächspartner auf Augenhöhe fehlt.

Einer seiner Klienten ist als Eventmanager erfolgreich und hat es regelmäßig mit den Schönen und Reichen der

Schweizer Glamour-Welt zu tun. Dieser Unternehmer, Anfang fünfzig, schätzt an Marco Truttman besonders: »Er hat eine sehr subtile Art. Er weiß immer, was der nächste Schritt sein muss. Das fließt einfach bei ihm.« Dass Marco Truttman sofort auf den Punkt kommt, voll und ganz präsent ist – das empfindet der Eventmanager als Selbstverständlichkeit. Für ihn gibt es andere Gründe, regelmäßig eine Stunde bei Marco Truttman zu buchen: »Er ist eigenständig, nicht Teil der Szene in Zürich, Genf oder Basel. Das hält ihn frei und macht ihn nicht erpressbar.« Für ihn ist Marco »Inspirator und Berater«. Trotz der Autobahn etwas ab vom Schuss im Engelberger Tal, dafür aber auch angenehm fernab von allem »Hip & Hype« der Schweizer Hochfinanz. Truttmans Vorzüge gegenüber Psychologen und regulären Coaches sieht der Eventmanager in der »Seelendienstleistung«, die Marco erbringe: »Marco ist nicht so intellektuell geschult, ist sehr bodenständig – und das macht es aus.«

Für ihn selbst, so sagt Marco Truttman, ist immer alles da. Das, was er wissen muss, erkennt er im Energiefeld seines Gegenübers. Der Klient drücke mit seinem Anliegen bei ihm einen Knopf, und er produziere dazu Hinweise – »wie ein Wasserfall«. Im Schnitt verlangt er dafür 150 Franken für 55 Minuten. Von den Reicheren nimmt er auch mal mehr, von den Geringverdienern weniger – und den Armen, so sagt er, gibt er selbst jedes Jahr eine größere Summe ab. Als ihm einmal ein Manager 1.000 Franken auf den Tisch hingeschmissen habe – so von wegen »Hier nimm' und heil' mich.« – da habe er das strikt abgelehnt: »So will ich mein Geld nicht verdienen.«

In seiner Praxis »Mensch zu Mensch« stehen keine Kerzen, hängen keine Engel, qualmen keine Räucherstäbchen.

Esoterik und Spiritualität habe er durch, wie Marco Truttmann sagt. Beides sei ihm zu linear und zu dogmatisch, zu wenig auf den Menschen fokussiert. Und genau das sei für ihn zentral: sich nur am Menschen zu orientieren, ohne Hilfsmittel. Er wolle keinem auf die Füße treten, aber Karmaarbeit, Familienaufstellungen, Rückführungen und dergleichen, das sei überhaupt nicht seine Baustelle. Morgens um vier aufzustehen, damit man zwei Stunden meditieren könne – bringe ihm rein gar nichts. Lieber geht er früh hinaus und auf eine Hütte in den Bergen, wo um die Zeit sonst noch niemand unterwegs ist.

Marco Truttmann glaubt, dass es Gott gibt – »oder wie man das nennen mag«. Aber seine speziellen Fähigkeiten hätten keinesfalls etwas mit höheren Mächten zu tun; da stecke weder der Gott der Christen noch eine andere Gottheit dahinter. Überhaupt hat Marco Truttmann mit Religion nichts am Hut, auch wenn er im Kanton Uri regelmäßig Steuern für die römisch-katholische Kirche zahlt. Seine Hellsichtigkeit und die Kontaktfähigkeiten mit Verstorbenen sind für ihn nicht unbedingt eine Gabe. Er nennt es schlicht »eine Möglichkeit« zur Übermittlung von Informationen. Wenn er Hände auflege, so sagt er, dann gebe er einfach Energie weiter: »Ich weiß, wo die Quelle ist, wo ich sie holen kann. Aber wo das ist, das bleibt mein Geheimnis.«

Auch Roland, sein langjähriger Klient und alter Bekannter, erfährt darüber nicht mehr. Der 44-Jährige kennt Marco seit vielen Jahren – auch privat. Wenn er alle paar Wochen die knappe Stunde in die Praxis kommt, dann geht es um klare Ansagen, keinesfalls um freundschaftliche Ratschläge. Und schon gar nicht um Lottozahlen oder andere Zukunftsprognosen. Solche Vorhersagen macht Marco Truttmann nicht.

Leider, wie Roland sagt – und dabei lachen muss. Roland war einer der ersten Klienten, als Marco Truttmann mit Mitte Zwanzig angefangen hat, Bekannte mit seiner ganz eigenen Methode zu behandeln. Zunächst nebenher, noch bei sich zuhause, wenn er als Baupolier Feierabend hatte. Damals wurde über Marco Truttmann in seinem Heimatstädtchen Uri viel geredet. Zeitweise war er bekannter als der Pfarrer, erinnert sich Roland. Er kann gut verstehen, dass Marco Truttmann seine Praxis deshalb 2005 im eine halbe Stunde entfernten Stans eröffnet hat, wo man ihm unvoreingenommen begegnete.

Sich selbst beschreibt Roland als feinfühligem Menschen, der jahrelang in die falsche Richtung unterwegs gewesen sei. Der Probleme lange nur weggekiff habe. Schließlich krank wurde, immer mehr Schmerzen hatte, nicht mehr leben wollte. Heute sei vieles besser. Weil ihm Marco Truttmann immer wieder die richtigen Impulse gebe, um eine klare Sicht auf sich selbst zu erhalten. Der wiederum sieht ihn weder als Kiffer noch als Kranken. Aus seiner Sicht ist Roland ein Typ, der am liebsten allen alles abnimmt. Ein Trägertyp, der in vorauseilendem Gehorsam ganz darauf bedacht ist, es allen recht zu machen. Ja keine Kritik auslösen will. Der deshalb wütend ist und noch wütender wird, wenn man ihn darauf anspricht. Der aber auch schon viel bewältigt und Schritt für Schritt weitergekommen ist – für sich und das, was er selbst wolle.

Grundsätzlich geht Marco Truttmann davon aus: »Unsere Eltern sind keinen Zentimeter schuld an dem, was uns passiert. Jeder ist eigenverantwortlich.« Und auch wenn er seine Klienten immer wieder knallhart angehe und konfrontiere, so wolle er nie verletzen. Sondern immer nur sensibilisieren.



Wenn es seinem Gegenüber helfe, könne er ihm gegenüber auch ein Arschloch sein. Ihm sehr deutlich machen: »Erdbeere sein, nicht Radieschen!« Erdbeere? Radieschen? Marco Truttmann springt auf, öffnet eine kniehohe Schranktür, stellt sich darüber und markiert sie als Grenze: »Auf der einen Seite sind die Radieschen, die immer nur überlegen: Wie kann ich was in Rechnung stellen? Auf der anderen Seite sind die Erdbeeren, die sich fragen: Wie kann ich helfen?« Jeder entscheide selbst, immer wieder aufs Neue, wo er stehe. Ob er dem Ego oder seinem Verstand die Oberhand lasse. Ob er selbst der Regisseur seines Lebens sei.

Zur Veranschaulichung führt Marco Truttmann in das »Leinwand des Lebens«-Zimmer nebenan. Die Leinwand ist mit rustikalen Holzbrettern gerahmt. Hier kann der Klient bei Behandlungen für sich selbst visualisieren, was im Film

seines Lebens welche Rolle spielt. Für Marco ist das der Dreh- und Angelpunkt des Daseins: Das eigene Leben selbst in die Hand nehmen. Das Schicksal meistern und zwar mit den eigenen Fähigkeiten. »Tu es! Bleib dran! Halt durch!« Marco Truttmann sagt: »Ich will weg von diesem Ding: Der Heiler wird's schon richten. Nein, ich mach's nicht für dich! Das muss schon jeder selbst tun.« Und dementsprechend gibt er seinen Klienten auch Hausaufgaben mit, die sie selbst zu bewältigen haben. »Nicht ich muss ihn glücklich machen. Ich will ihn nur dafür sensibilisieren, dass er sich selbst glücklich machen *will*.«

Die meisten seiner Klienten kommen in verzweifelter Lage auf die Empfehlung von Freunden oder Bekannten. Bei dem Manager einer großen Firma war es der Tipp eines Geschäftspartners. Die Firma stand vor dem Ruin, die Beziehung vor dem Aus. Ihm gab Marco den Hinweis: Er möge seiner Frau einen Brief schreiben und sie zu einem Spaziergang bitten, bei dem sie keine Fragen stellen, er ihr aber alles sagen wolle, was ihn bedrücke und beschäftige. Auch solle er schreiben, für was er ihr dankbar sei und was er an ihr sehr schätze. Der Brief und das Gespräch hätten geholfen, das Verhältnis zu entspannen. Dadurch hätte sich der Mann wieder öffnen – und seine Frau ihn besser verstehen können. Auf der geschäftlichen Seite machte ihn Marco darauf aufmerksam, dass es eigentlich nur eine zentrale Figur gebe, an der seine Schieflage hänge. Der Manager entließ daraufhin noch am selben Tag seinen Buchhalter fristlos. Tage später hätte sich dann herausgestellt, dass dieser eine große Summe veruntreut habe.

Wenn Marco am Abend seine Praxis schließt, dann lässt er alle diese Geschichten hier in Stans. Dann fährt der Vater

und Ehemann nach Uri rüber und kommt dort zur Ruhe, wenn er für seine Töchter an einer Kinderküche schreinert oder abends an der Feuerstelle im Garten sitzt. Da freut er sich bei allem Wohlstand, den er auf seine ganz eigene Art erreicht hat, vor allem darüber: »Emotional bin ich sehr reich.«